

Verallgemeinerung der sprachlichen Puritas-Vorschriften der auf Luther und Opitz zurückgehenden Literatursprache in den protestantischen Territorien auf alle deutschsprachigen Texte dieses Zeitraums ist historisch unhaltbar« (Dieter Breuer, 107).

Die letzten vier Beiträge des Bandes beschäftigen sich schließlich mit bekannten Autoren Österreichs, die sich mit der Zeitgeschichte ihres Landes auseinandergesetzt haben: Joseph Haslinger, Christoph Ransmayr, Robert Menasse, Elfriede Jelinek, Gerhard Roth und Thomas Bernhard. Dabei sind es sowohl die Literarisierung der österreichischen Nachkriegsgeschichte an und für sich, aber auch die oft extremen und überzeichneten populistischen und politisch aufgeladenen Reaktionen von öffentlicher Seite auf die Werke der genannten Schriftsteller, die aufschlussreiche Rückschlüsse und Einblicke in die österreichischen Identitätskonstruktionen nach 1945 zulassen. Autoren wie Haslinger, Ransmayr, Jelinek und Bernhard stehen dabei für das Bemühen, Österreich nicht in seiner seligruhigen Rolle eines Habsburger- und Sissi-Museums zu belassen. Joseph Roths Worte sind dafür bezeichnend:

»Die österreichische Geschichte ist eine gewalttätige, auch wenn es nicht den Anschein hat und alles verklärt und im Dreivierteltakt dargeboten wird oder, so nicht anders möglich, in zwölftonreihige Kammermusik zersplittert und in atonalen Opernarien zu Gehör gebracht wird.« (165)

Resumee: eine äußerst aufschlussreiche, wissenschaftlich anspruchsvolle und gleichzeitig angenehm zu lesende Lektüre für alle, die sich entweder/sowohl für gesellschaftlich-politische Entwicklung Österreichs oder/als auch die literarische Produktion dieses Landes nach 1945 interessieren!

- Caspari, Daniela; Hallet, Wolfgang; Wegner, Anke; Zydatiś, Wolfgang (Hrsg.): **Bilingualer Unterricht macht Schule. Beiträge aus der Praxisforschung**. 2. Auflage. Frankfurt a.M.: Lang, 2009 (Kolloquium Fremdsprachenunterricht 29). – ISBN 978-3-631-59453-7. 230 Seiten, € 36,80

(Lesław Tobiasz, Kattowitz / Polen)

Immersion und bilingualer Unterricht gehören im Zeitalter der fortwährend voranschreitenden Globalisierung, zunehmender Mobilität der Menschen und der mit diesen beiden Phänomenen verbundenen Notwendigkeit des Fremdsprachenlernens zu hochaktuellen und unter Wissenschaftlern viel diskutierten Themen. Deswegen verwundert es nicht, dass zu diesem Thema jedes Jahr neue Titel erscheinen und »alte« Arbeiten neu verlegt werden (vgl. Fehling 2008; Ditze u. a. 2009; Bach/Niemeier 2010; Doff 2010). Mit dem Thema des sachinhaltsorientierten Lernens in der Fremdsprache befasst sich auch das Buch *Bilingualer Unterricht*

macht Schule. Beiträge aus der Praxisforschung, das die zweite Auflage des gleichnamigen Titels aus dem Jahre 2007 darstellt.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus vier Kapiteln, denen das Inhaltsverzeichnis (5 f.) und die Einleitung (7–15) vorangehen. Informationen zu den Anschriften der Autoren schließen das Buch ab (229 f.). In den einzelnen Kapiteln werden diverse Aspekte des bilingualen Unterrichts einer gründlichen Analyse unterzogen. So setzt man sich in Kapitel 1 mit sprachen- und schulformübergreifenden Aspekten des bilingualen Sachfachunterrichts auseinander. Die Autoren der Beiträge in Kapitel 2 lenken ihre Aufmerksamkeit wiederum auf die Fragen des sachfachlichen Diskurses. Die Themen von Kapitel 3 gruppieren sich um die Aspekte der fremdsprachlichen Dimension. Im Mittelpunkt von Kapitel 4 stehen dagegen unterschiedliche konzeptuelle Überlegungen.

Die unbestrittene Stärke der Arbeit liegt in der Breite der behandelten Themen. So erfährt man im Beitrag von Bettina Werner aktuelle Zahlen zu den bilingualen Zügen in Deutschland und Berlin. Anke Wegner konzentriert sich auf die Darstellung bildungspolitischer Schlüsselqualifikationen, deren Erzielen in einem gut geplanten bilingualen Unterricht besonders stark gefördert wird. Sven Osterhage wertet das Sachfachkönnen bilingual und monolingual unterrichteter Biologiestudenten aus. Sylvia Fehling widmet sich der Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem bilingualen Lernen und der Entwicklung der kognitiven Fähigkeit von *language awareness*.

Christiane Dalton-Puffer führt mit ihrem Beitrag in Kapitel 2 ein. Sie untersucht den Gebrauch des Englischen als Medium des Wissenserwerbs und macht auf die Notwendigkeit der Förderung des diskursspezifischen Wortschatzes aufmerksam, dank dem im Unterricht Fachbegriffe definiert und Hypothesen gebildet werden können. Susanne Dielmann unterstreicht die Wichtigkeit des integrierten Sach-Sprachlernens. Jana L. Lose untersucht wiederum die Ursachen für eingeschränkte lexikalische Mittel zum Ausdruck fachbezogener Diskursfunktionen. Christian van Hal stellt fest, dass der fachliche Diskurs in Deutsch, der Muttersprache der Schüler, in den bilingualen Klassen variantenreicher ist als in der Zielsprache Englisch und dass die Schüler nur in der Muttersprache spontane, emotional geprägte Äußerungen fehlerfrei konstruieren können.

In Urška Grums Beitrag, der den dritten Teil des Buches eröffnet, wird unter Beweis gestellt, dass bilingual unterrichtete Schüler in ihrem mündlichen Englischgebrauch eine viel größere lexikalische Kompetenz als Regelschüler erreichen. Sina Krampitz interessiert sich für die Frage, wie die Lehrkräfte im bilingualen Unterricht das fremdsprachliche Lernen organisieren. Insa Valkema analysiert aus neurolinguistischer Sicht die Gründe für einen erfolgreichen Spracherwerb im Rahmen des reziproken Immersionskonzepts der *Staatlichen Europa-Schule Berlin*. Wolfgang Zydatiß übt Kritik an der unangemessenen Leistungsbewertung der Fremdsprachenkenntnisse in den bilingualen Klassen, die

dazu beiträgt, dass etwa ein Drittel der Schüler diese Klassen nach der Jahrgangsstufe 10 oder 11 verlassen.

Der Beitrag von Dagmar Abendroth-Timmer leitet Kapitel 4 ein. Die Autorin unterstreicht die sprachpolitische und motivierende Wirkung der zeitlich begrenzten bilingualen Module in sprachlich heterogenen Lerngruppen. Heike Wedel entwirft das Unterrichtskonzept des *Darstellenden Spiels* als eine weitere Möglichkeit und Bereicherung der bisherigen Palette der bilingual unterrichteten Sachfächer. Michele Barricelli und Ulrich Schmieder setzen sich kritisch mit Vor- und Nachteilen des bilingualen Sachfachunterrichts auseinander, wobei das Hauptaugenmerk auf die Problematik des bilingualen Geschichtsunterrichts gelenkt wird. Der abschließende Beitrag von Daniela Caspari, Bettina Werner und Wolfgang Zydatiß fasst wichtige Punkte der Diskussion über die bilingualen Bildungsgänge zusammen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die folgenden Themenbereiche: Zugangsvoraussetzungen, Stundenkontingent, Lehrerbildung, Zertifizierung und Wechsel aus den bilingualen Zügen in die Regelklassen.

Die Autoren der Beiträge betrachten die dargestellten Probleme in ihrer ganzen Komplexität. Sie verfallen nicht dem falschen Glauben, der im bilingualen Unterricht ein Allheilmittel für alle fremdsprachlichen Lernprobleme der Lerner sehen möchte. Sie unterstreichen zwar überdurchschnittliche Sprachleistungen der Schüler in den bilingualen Klassen, machen zugleich aber darauf aufmerksam, dass das Sachfachlernen in der Fremdsprache mit einem viel größeren Lernaufwand einhergeht, folglich nicht jedem Schüler zugemutet werden darf und logischerweise entsprechend bewertet werden soll. Man unterstreicht ebenfalls, dass die bilingualen Bildungsgänge wegen der Notwendigkeit des verstärkten vorbereitenden und begleitenden Fremdsprachenunterrichts eine dauerhafte finanzielle Absicherung brauchen und einen festen Platz in der bundesdeutschen Bildungspolitik einnehmen sollten. Weitere Probleme hängen mit der Ausbildung der Lehrer sowie mit dem Vorbereiten entsprechender, für einzelne Sachfächer konzipierter Lehrmaterialien zusammen, die die Lehrkräfte in ihrer Arbeit entlasten könnten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Buch den Leser mit einem breiten Spektrum von Fragen des bilingualen Unterrichts vertraut macht. Die Autoren gehen in ihren gut fundierten Beiträgen sowohl auf theoretische als auch auf praktische Fragen ein, entwickeln interessante Unterrichtskonzepte und unterbreiten sinnvolle Lösungsvorschläge für sachfachunterrichtsspezifische Probleme. Der trotz einer gewissen Fachsprachlichkeit klare Gedankengang der meisten Texte lässt sich leicht verfolgen. Somit kann das Buch sowohl Sprachwissenschaftlern und Methodikern als auch an der Thematik interessierten Fremdsprachenlehrern empfohlen werden.

Literatur

- Bach, Gerhard; Niemeier, Susanne (Hrsg.): *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven*. 5. Auflage. Frankfurt a.M.: Lang, 2010 (Kolloquium Fremdsprachenunterricht 5).
- Ditze, Stephan-Alexander; Halbach, Ana (Hrsg.): *Bilingualer Sachfachunterricht (CLIL) im Kontext von Sprache, Kultur und Multiliteralität*. Frankfurt a.M.: Lang, 2009 (Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht 9).
- Doff, Sabine (Hrsg.): *Bilingualer Sachfachunterricht in der Sekundarstufe. Eine Einführung*. Tübingen: Narr, 2010.
- Fehling, Sylvia: *Language Awareness und bilingualer Unterricht. Eine komparative Studie*. 2. Auflage. Frankfurt a.M.: Lang, 2008 (LaCuLi. Language Culture Literacy 1).

► Clasen, Sigvard:

Bildung im Licht von Beschäftigung und Wachstum. Wohin bewegt sich Deutschland? Frankfurt a.M.: Lang, 2009 (Erziehungskonzeptionen und Praxis 72). – ISBN 978-3-631-59499-5. 101 Seiten, € 19,80

(Sigrid Luchtenberg, Essen)

Der Autor des Buches war beruflich im Bereich des internationalen Kreditwesens (Dritte Welt), in angewandter Wirtschaftsforschung und zuletzt im Aufsichtsrat eines mittelständischen Unternehmens tätig. Darüber hinaus ist er jedoch auch engagiert im Kuratorium der Hochschule Pforzheim und der dortigen Reuchlin-Gesellschaft. Daraus lässt sich schließen, dass er bildungspolitische und wirtschaftspolitische Fragen in seinem Buch verbinden wird, was tatsächlich der Fall ist. Es geht im Buch also vor allem um den Stand der Bildung in Deutschland und deren zu erwartende Weiterentwicklungen.

Hierzu wird in sechs inhaltlichen Kapiteln Stellung bezogen, denen eine sehr knappe »Vorbemerkung« als Einleitung vorangeht. Die folgenden Kapitel tragen Überschriften wie »Begriff und Wesen von Bildung«, »Überlieferte Bildungs-ideen«, »Realitäten unserer Bildungsgesellschaft«, »Beschäftigung und Wachstum« bis hin zu der Frage, wohin sich Deutschland bewege. Die meisten Kapitel sind so aufgebaut, dass nach einer kurzen Einleitung nummerierte Zusammenstellungen und Auflistungen von Einzelaspekten erfolgen, wodurch es schwer ist, einen systematischen Aufbau und eine konsistente Argumentationsführung zu identifizieren. Statt eines Literaturverzeichnisses enthält das Buch am Ende lediglich die nach Kapiteln geordneten Anmerkungen, aus denen deutlich wird, dass viele Quellen weniger wissenschaftlich sind als vielmehr aus Zeitungen stammen, darunter vor allem aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

Zunächst widmet sich der Autor dem Begriff der Bildung und kommt zu dem Schluss, dass Bildung keine Garantie der geistigen Orientierung darstelle, andererseits aber gerade in unserer modernen demokratischen Gesellschaft